

MEDIENINFORMATION

ÖGK hat Vertrags-Verhandlungen im Burgenland abgesagt

Die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK) ließ Tarifverhandlungen mit der burgenländischen Ärztekammer platzen. Für ÄK-Präsident Dr. Christian Toth ein Affront gegenüber Ärzten und Patienten.

„Was für ein Armutszeugnis!“ Dr. Christian Toth, Präsident der Ärztekammer für Burgenland, zeigt sich in Bezug auf die jüngste Vorgehensweise der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) betroffen und schockiert. Diese hat die für 17.12.2024 anberaumten Vertrags-Verhandlungen mit den Vertretern der Ärzteschaft kurzerhand abgesagt. Begründet wird dies damit, dass man angesichts der Finanznöte bei der ÖGK kein ansprechendes Tarifangebot für 2025 machen könne.

Aus demselben Grund – kein substanzielles Tarifangebot, keine ausreichenden finanziellen Mittel zur Verbesserung der Versorgung – war es erst kürzlich in der Steiermark bereits zu einem Abbruch der Verhandlungen seitens der Ärztekammer gekommen. Die dortigen Landesvertreter der Ärzteschaft sprachen daraufhin von einer „Bankrotterklärung der Österreichischen Gesundheitskasse“. Im Burgenland will es die ÖGK nun nicht einmal versuchen.

Versagen der ÖGK

Dabei bestünde gerade hier Handlungsbedarf: Auf Grund niedrigster ÖGK-Honorare österreichweit wird es immer schwerer, Kassenstellen zu besetzen. Mittlerweile sind im Burgenland schon 15 Kassenstellen unbesetzt, das ist jede 17. Stelle! „Die verbleibende Ärzteschaft muss das auffangen“, erklärt ÄK-Vizepräsident Dr. Michael Schriefl, selbst Kassenvertragsarzt in Mörbisch. Er fürchtet, dass manch ein Vertragsarzt in fortgeschrittenem Alter unter diesen Umständen nicht mehr weiter machen und in Pension gehen werde – was die Situation zusätzlich verschärfen würde.

Noch weniger Kassenarztpraxen bedeutet zwangsläufig noch mehr Druck auf die Spitäler und noch längere Wartezeiten auf Termine. Das sei der Bevölkerung nicht zumutbar, warnt Schriefl. Er spricht von einem „Affront gegenüber der Vertragsärzteschaft, aber auch gegenüber den Patientinnen und Patienten“. Denn letztendlich müssten Ärzte und Patienten für das Versagen der ÖGK büßen. Dabei könnte ein starker niedergelassener Bereich die Spitäler sogar entlasten. „Viele Leistungen könnten aus dem teuren Spital ausgelagert werden, aber es braucht dafür eine ausreichende Dotation und eben mehr niedergelassene Ärzte“, erklärt der burgenländische Ärztekammerchef. Er unterstützt die Forderung der Österreichischen Ärztekammer nach einem runden Tisch zur Finanzierung des niedergelassenen Bereiches und Absicherung der Gesundheitsversorgung.

Eine gefährliche Entwicklung

Deren Präsident Dr. Johannes Steinhart hat im Scheitern der Tarifverhandlungen in der Steiermark bereits einen „Vorboten einer Unfinanzierbarkeit des Gesundheitssystems“ gesehen. Er meint: „Wenn der ÖGK das Geld ausgeht oder sie nicht bereit ist, es auszugeben, dann kann das dem sozialen und solidarischen Gesundheitssystem, das seit Jahren von der Politik ausgehungert wird, einen schweren Schlag versetzen.“

Auch Christian Toth sorgt sich um die solidarische Gesundheitsversorgung – ein System, um das wir international oft beneidet werden. Das dürfe nicht zerstört werden. Toth warnt vor weitreichenden Einschnitten für Patienten und einer Kommerzialisierung der Medizin. Hier müsse gegengesteuert werden, anstatt zu sparen. „Es bedarf eines Schulterschlusses aller Stakeholder – und selbstverständlich auch der notwendigen Mittel“, betont der Chef der burgenländischen Ärztekammer.

Eisenstadt, am 12.12.2024